



Dechant Joseph Emonds in seinen verschiedenen Lebensaltern von 1935 bis kurz vor seinem Tode im Jahre 1975. Der in Erkelenz-Terheeg geborene Eifelpriester war ein entschiedener Gegner des Dritten Reiches und rettete Hunderten von Verfolgten das Leben. (Repros: Arntz)

Eifeldechant Joseph Emonds aus Terheeg: Ein Erkelenzer beim Hitler-Widerstand

Hunderte jüdischer Mitbürger und katholischer Priester verdankten ihm das Leben

Erkelenz. - Der in Erkelenz-Terheeg geborene Joseph Emonds war einer der politisch-aktivsten Geistlichen, die während des Nationalsozialismus im Rheinland wirkten. Sein Leben wird in dem umfangreichen Buch „Judaica - Juden in der Voreifel“ von H.-Dieter Arntz, das im Herbst dieses Jahres erscheinen wird, ausführlich dargestellt. Hier einige Fakten und Darstellungen.

VON H.-DIETER ARNTZ

Das Schicksal des Dechanten Joseph Emonds beweist, daß die Kirche in der Nazizeit doch mehr zu leisten vermochte, als es den Anschein hatte. Selbst heute - sieben Jahre nach seinem Tode - scheint man in Köln seinen politischen und seelsorgerischen Einsatz - bescheiden herabzuwürdigen. Dennoch verdanken Hunderte von Priestern und Juden ihm das Leben!

Joseph Emonds wurde am 15. 11. 1898 in Erkelenz-Terheeg geboren und empfing nach seinem Studium der Theologie am 13. 8. 1922 in Köln die Priesterweihe. Als Kaplan an Herz-Jesu in Aachen von 1922 bis 1924 sowie Krankenhausrektor in Dormagen von 1924 bis 1926 gewann er seine ersten politischen Eindrücke in einer Zeit der Massenverarmung, Besatzung und des Widerstands. Schon damals mißfiel vielen seine „linke“ Haltung und sein Engagement für Unterdrückte und Arbeiter. So wurde er 1926 an St. Peter in Köln-Ehrenfeld versetzt, um „einen neuen Start“ zu bekommen. Hier engagierte er sich sofort in der Jugendarbeit, übernahm die geistige Leitung des Quickborn, einer katholischen

Jugendorganisation, und fand in Romano Guardini, dem berühmten Religionsphilosophen, einen väterlichen Freund und steten Diskussionspartner. In Köln-Ehrenfeld lernte er auch Susi Hansonis kennen, die mit ihm die Jugendarbeit förderte und später im Dritten Reich Menschen das Leben rettete.

Pässe und Grenzkontakte

Der ungemein geistig rege, sehr kritische Priester blieb auch in Köln-Ehrenfeld nicht lange. Schon 1928 betreute er eine Kaplanstelle an St. Laurentius in Essen-Steele, wo er die wohl entscheidenden Jahre seines Lebens verbrachte. Der Übergang der Weimarer Republik in das Dritte Reich mit den nun folgenden Auseinandersetzungen, Diskriminierungen und Judenverfolgungen war wohl die Zeit, die sein späteres Handeln am deutlichsten prägte. Sein Engagement für die Jugend war so groß, daß er das Vertrauen vieler Flüchtlinge genoß. Er besorgte Unterlagen, verschaffte Pässe, koordinierte geheime Grenzübergänge.

Seine Kontakte zu verbotenen SPD und den im Untergrund lebenden Kommunisten machten ihn von Anfang an der Ge-

stapo verdächtig, die ihn seit 1933 beschattete. Daß er bei den Verfolgten absolutes Vertrauen besaß, erkennt man daran, daß ihm die Frau eines jüdischen Amtsgerichtsrates ihre Wohnungseinrichtung überließ und am Tage nach der „Reichskristallnacht“ in einem Testament notariell vermachte.

Ein Kelch als Dank

Sarah Marcus erhielt auch später von Joseph Emonds Unterstützungen, in einer Zeit, als ihr der Übergang zum katholischen Glauben keinen Schutz mehr bot.

Voller Dankbarkeit schenkte sie in jener Zeit dem in Kirchheim als Pfarrer wirkenden Priester einen Kelch mit Inschrift, der noch heute beim Gottesdienst Verwendung findet, ohne daß die Kirchheimer wissen, woher er stammt.

1938 war Joseph Emonds in Essen-Steele „nicht mehr tragbar“, wie sich einmal ein kirchlicher Würdenträger ausdrückte. Man versetzte ihn in die Voreifel, nach Kirchheim. Hier, unauffällig für die Gestapo, konnte er noch besser wirken.

Der heute in Bremen lebende Oberkirchenrat Dr. Heinz Kloppenburg erinnert sich an einen theologischen Arbeitskreis in Bonn, in dem katholische und evangelische Theologen und Laien miteinander diskutierten. Die Begegnungen im Hause des katholischen Arztes Dr. Josef Kill wurden besonders von Pfarrer Wichert und Pfarrer Emonds gestaltet. Hier hatte Joseph Emonds in Pfarrer Goethe aus Darmstadt den ersten Kontakt zum Widerstand und erfuhr wohl auch von den Vorbereitungen des Attentates gegen Hitler.

Verbindungen zur Gestapo

Die Tatsache, daß Emonds bei der Gestapo-Leitstelle in Düsseldorf einen guten Bekannten in einflußreicher Position hatte, den er von seinem Priesterstudium her kannte, brachte es mit sich, daß ihm auf verschlüsseltem Wege Namenslisten nach Kirchheim zugestellt wurden. Die nach uns heute unbekannte Kriterien revidierten Listen wurden als Privatpost

an Susi Hansonis geschickt, die diese dann ins Generalvikariat in Köln brachte. Auf diese Art und Weise wurde Hunderten von katholischen Geistlichen das Konzentrationslager erspart.

Der SS-Mann Jupp N. veranlaßte auch den heutigen Leiter der Kölner Boromäus-Bibliothek, Prälat Johannes Hüttenbügel, von September bis Dezember 1942 in Kirchheim „unterzutauchen“.

Tatsächlich konnte der Prälat nach dem Kriege von P. Constantin Noppel, einst Rektor des Collegium Germanicum in Rom, erfahren, daß seine Name auf einer Liste derer stand, die für Dachau ausersehen waren.

Juden auf dem Speicher

Joseph Emonds, der ab 1944 Dechant des Dekanates Bad Münstereifel war, gehörte auch einem Ring an, der Juden versteckte. Die damalige Haushälterin A. Schürkes glaubte sich später zu erinnern, daß die gesamte Organisation in den Händen einer Gräfin in Düren oder Jülich gelegen habe. Als diese bei einem Bombenangriff umkam, ergriff Dechant Emonds die Initiative. Ein jüdisches Ehepaar, das bisher beim Eifel-Schriftsteller Jakob Kneip untergekommen war, fand im Dachgeschoß des Kirchheimer Pfarrhauses vorläufige Unterkunft.

Im Rahmen der Vorbereitungen zur Ardennen-Offensive (Dezember 1944) war im Erdgeschoß ein kleiner Stab der SS untergebracht, und Dechant Emonds berichtete später, daß von den Lebensmitteln der Verfolger die Verfolgten leben konnten. Von Dechant Emonds wurde das Paar in die Chamisso-Straße in Köln weitergeschleust, wo Susi Hansonis (heute 86jährig) sie für mehrere Wochen unterbrachte. Nächste Station war die Schauspielerinnen Elisabeth Flickenschild in Düsseldorf. Dieses jüdische Ehepaar war es auch, das die Kunde von den Aktivitäten seines Retters verbreitete. In einer vom ZDF am 20. Juli 1964 ausgestrahlten Sendung erfuhr die Öffentlichkeit erstmals ein Bruchstück von den Tätigkeiten des Dechanten, der am 7. Februar 1975 in Kirchheim starb.